

24. IV. 1915

245

1

## Georg Winaisky.

Von Robert Dornberg.

Im Kriege stürzen die Sinne ab, übermächtig durch die Fälle des Geschickes. Da steht der Tod, der Opfer sonder Zahl holt und das Sterben, das die Leiden der Menschen in eine Wüste der Einsamkeit verwandelt, ertragen wir traurige Nachfragen mit größerer Fassung. Und manchen mag jetzt sogar nicht zum Bewußtsein kommen, was die Partei, was die Arbeiterklasse in Georg Winaisky verliert. Aber wenn die Zeiten kommen, in denen an die Partei die größten Anforderungen herangetragen werden, da werden wir oft und oft unsere Winaisky vermissen, der Lebendigsten einer, die unter uns gewohnt.

Es fällt schwer, in den ersten Stunden des Schmerzes ein Bild des eigenartigen Mannes zu zeichnen, der aus dem Proletariat emporgestiegen ist als einer der bereitesten Kämpfer des Sozialismus. Er war kein Wiener, aber noch im vorwiegend jüdischen Alter war er in diese Stadt gekommen, an der er mit großer Begeisterung teilgenommen, und wiewohl er nicht zu den eigentlichen Führern der Partei gehörte, so war er doch ein Mann, der die Partei in eine harte Schule genommen und auch in der Partei hat er manchen schweren Tag erlebt, der andere wiewohl sie Augenblicke erlebten, die man nicht vergessen sollte. Ihn hat man immer aufrichtiger gesehen, für ihn konnte es keine Enttäuschung geben. Man muß ihn an Wachen gesehen haben, an denen uns das Wort nicht hoch gewesen ist. Wie es nicht eine Minute abgerund, das richtige Wort zu finden mußte, um alle aufzuklären, wie er selbst die Leiden aus dem Ereignis zog und allen den Weg wies, die Niederlage in künftige Erfolge umzuwandeln: *Nein, es ist!*

Georg Winaisky hat er auch selbst unendlich genaug. In unsere Partei ist der Geist zu Hause. Eine Organisation wie die unsere trägt keine Wunden. Unter all den Kämpfen aber gab es Wunden, die er nicht einmal 43 Jahre alt geworden und hat doch fast ein Vierteljahrhundert der Partei gewidmet. Und wie es gebietet! Wunden im eigenen Leben, die er hat, hat er sich nur selten gegönnt.

Jedwede Tätigkeit verlor sich bei ihm mit dem Gedanken an die Partei und an den Sozialismus. Sein Eifer hat ihn auf mannigfache Pfosten in der Arbeiterbewegung gebracht; er hat jeden Tag auf einen neuen Pfosten gehoben, und wo immer er wirkte, sind seine Arbeit Spuren deutlich zu finden. Kaum ein Arbeitsgebiet war ihm fremd, auf jedem hat er gutes geleistet. So veranlaßt ihn die Lage seiner Jugend und des Mannesalters. Der immer Jüngere hat dabei weit weniger Vergnügungen genossen, als viele Leute gehabt haben mögen. Er hat in den letzten zehn Jahren vor dem Kriege nur wenige feine Sonntage gehabt. In der Halle seiner Kraft schenkte ihm der Tag zu kurz, und wie oft fragte er, daß der Schlaf des Menschen Tätigkeit aufzueheime. Darum hat er — und das hat wohl zu der Untersuchung seiner Gesundheit beigetragen — dem Schlaf jede Stunde abgerungen, wo immer es nur ging. Er machte am Mitternacht von einer Sitzung heimkommen, da war für ihn noch nicht richtige Schlafenszeit. Er begann zu lesen und vor zwei Uhr früh ist er nur selten zu Bett gegangen. Müde aber sechs Stunden Schlaf mußten ihm genügen. Das Leben sei so kurz, pflegte er zu sagen, man müsse jede Stunde nützen. Für lange Eisenbahnfahrten verwendete er immer die Nacht, um nur ja von seiner Arbeitszeit nichts zu opfern. Und in der Halle der Arbeit, die er übernahm und bewältigte, schien seine Kraft noch immer mehr zu wachsen.

Und wie verschiedenartig war seine Arbeit! Die kleinen und die großen Dinge der Organisation überließen den Gegenstand unangesehener Tätigkeit für ihn. Wenn irgend einer, so durfte man ihn einen *Organisator* nennen. Nach dem Kriege werden wir ihn in dieser Eigenschaft am häufigsten am schwersten vermissen. Aber die Sorgen der Organisation verließen nicht seine ganze Arbeit. Er blieb sich in jedem Augenblick bewußt, daß die Organisation des Proletariats nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck ist und daß wie nur halbe Arbeit leisten, wenn wir die Organisation nicht als Organisation betrachten, wie wir sie heute betrachten. Darum lag ihm die *Organisator* seit jeder am Herzen. Wie er selbst stets lernte und lehrte, so ermahnte er

auch die anderen zu steter Bildung an sich selbst. Er hatte nicht viel Sympathien für diejenigen übrig, die sich mit ihren Büchern in einen Winkel setzen und an der praktischen Arbeit in der Bewegung keinen Anteil nehmen. Aber nicht minder tadelte er die anderen, die sich auf den Mangel an Zeit und die Fälle der praktischen Arbeit beriefen, wenn vom Lesen und Lernen die Rede war. Darin war er ein wirkliches Vorbild, und unter allen den vielen begabten Männern, die aus dem österreichischen Proletariat hervorgegangen sind, ganz einzig, daß er praktische Arbeit und Bildungsgelüste so schön zu verbinden wußte. Wie oft haben Arbeiter die Köpfe geschüttelt, wenn seine großen Kenntnisse zu Tage traten! Man konnte es nicht fassen, wie es dem jungen Manne möglich war, ein so reiches Wissen zu erwerben. Dabei war er nicht in günstigeren Verhältnissen aufgewachsen als irgend ein anderes Wiener Arbeiterkind. In der Stube seiner Mutter las er und las er, und auch, als den Achtzehnjährigen der Wandertrieb erfaßte und er manchen böse Stunden erlebte, hat ihn der Eifer nicht verlassen. Gerade in der Zeit seines Lebens, in der es ihm wirtschaftlich am allererschwersten gegangen ist, ist er zur Partei gekommen und hat erst recht gelernt. Der Magen knurrte, aber Lesen schien ihm wichtiger als Essen und Schlafen. So erwarb er sich mehr als Wissen, nämlich wirkliches Wissen. Er hat nicht nur sondern viele Bücher gelesen, er hat alle geistig verarbeitet und aus ihm wurde eine persönliche *Wissenschaft*.

Es ist wahrhaft staunenswert, was er alles in sich aufgenommen hat. In erster Linie natürlich ganz sein Interesse dem Sozialismus, mehr noch als der Theorie seiner Geschichte. Da wußte er, wiewohl wie nicht allen viele. Aber auch alle die wichtigsten politischen Bücher erregten sein besonderes Interesse. In Österreich ist die Unfähigkeit in der Welt zu Hause, und namentlich war das Wort beherzigt, sagt sich sehr häufig der Arbeiter, daß das Wort beherzigt zu erwerben. Unter Winaisky'sche enthielt, sich Kenntnisse zu erwerben. Wenn er sich beherzigt das Wort, aber er sprach stets nur, wenn er sich beherzigt genug fühlte. Man wußte es ihm, wenn das Wort von seinen Lippen fiel, gar nicht an, wie sorgfältig er sich vorbereitet hatte. Er wußte stets nicht nur auf das Gefühl, sondern auch auf den Verstand wirken. Der ergreifendste Auf-